№ 10. 25ster Jahrgang.

Freitag, den 12. Januar 1855.



Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Jan. Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 111ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 800 Thlr. auf Nr. 2705. 40,338 und 78,275; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 9615 und 12,688; und 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 35,351. 36,780. 45,900. 77,758 und 80,470.

Orientalische Angelegenheiten.

D Berlin, 11. Jan. Die Friedensverhandlungen in Wien sind faktisch am 7ten Januar eröffnet, da, die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, Fürst Gortschakoff den Sinn und die allgemeine Tragweite der Garantiepunkte in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Anschauungen Oesterreichs und der kriegführenden Mächte aufgefaßt und seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen ausgesprochen hat. Diese günstige Wendung der orientalischen Frage ist einzig der besonnenen und dabei entschlossenen Politik der preußischen Regierung zu verdanken. Sie ließ sich weder durch die Drohungen der öffentlichen Organe Oesterreichs, Frankreichs und Englands, noch durch die aufgeregte Leidenschaftlichkeit der vaterländischen Presse zur Verlassung des betretenen Weges verleiten, nach allen Seiten der Besonnenheit und Mäßigung das Wort zu reden. Jetzt wird man die Bedeutung des Entschlusses, dem Dezembervertrage nicht beizutreten und bei Breslau und Posen nicht die von Oesterreich verlangten 200,000 Mann aufzustellen, zu würdigen wissen, denn die Dezemberverbündeten hätten ohne Zweifel alsdann Forderungen an Rußland gestellt, deren Annahme die Ehre des Petersburger Cabinets verbot. Man überlege doch einmal, wo denn der vermeintliche Nutzen für die preußische Interessen liegt, wenn unser Heer gegen Rußland zu Felde zieht, damit die Krim oder Bessarabien oder Georgien abgetreten werden sollte. Von der aufgeregten fremdländischen Presse wurden freilich die Opfer Preußens zu Gunsten einer fremden Sache für ganz selbstverständlich gehalten, daß aber dann doch auch die vaterländischen Angelegenheiten an der Ost- und Nordsee ihre Berücksichtigung finden müßten, kam den Engländern ganz sonderbar, ja sogar egoistisch u. s. w. vor. Doch wir unterlassen die Ausführung dieser bereits mehrfach angeregten Gedanken und heben nur nochmals hervor, Preußens entschiedener fester Haltung allein ist es zu verdanken, wenn der Friede zu Stande kommt. Das hoffen wir aber um so mehr, als in der Interpretation der 4 Garantien durch die Wiener Conferenz, sich nichts findet, was für die Ehre Rußlands verletzend sein könnte. Weder wird, wie wir jetzt sicher wissen, darin die Forderung der Schleifung Sebastopols noch der Beschränkung der russischen Seemacht, noch das Verlangen der Verkleinerung des russischen Besitzstandes erhoben. Groß ist die Ueberraschung der österr. Blätter über die unerwartete Wendung der politischen Verhältnisse. Die „Ostdeutsche Post" läßt die Expedition gegen Sebastopol ganz im Stich, betrachtet den Krieg der Westmächte nicht mehr im Lichte einer allgemeinen Exekution, sondern nur als eine Unternehmung zur Erzwingung eines speziellen Punktes, als einen bloßen Ehrenhandel zweier Duellanten, der die Fortsetzung und Ausbreitung eines großen mörderischen Krieges nicht rechtfertigen könne. Auch die „Presse" glaubt an die Aufrichtigkeit Rußlands in den angebahnten Verhandlungen, besorgt aber, daß Oesterreich durch besondere Zugeständnisse von den Westmächten abgezogen werden könne. Der Wanderer" ist vorsichtig genug, dem österreichischen Cabinet nur die Rolle eines Unterhändlers einzuräumen, während bei den Westmächten die Schwierigkeiten der Weltentscheidung liegen und ihre militairische Ehre verpfändet sei. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zu beweisen, wie schnell in Oesterreich das Kriegsgeschrei einer besonneneren Auffassung Platz gemacht hat. Noch im Abendblatte hatte der „Wanderer" Besorgnisse ausgesprochen, daß Preußen durch seine Politik zur Ohnmacht sinken könnte und schon nach wenigen Stunden, welche Aenderung der Verhältnisse!

Der ministerielle „Globe" sagt: „Die wichtige Nachricht, welche wir heute veröffentlichen — die Annahme der vier Puncte von Seiten Rußlands in Gemäßheit der Interpretation Englands, Frankreichs und Oesterreichs — darf, wie wir Grund haben zu glauben, als vollkommen authentisch betrachtet werden. Diese anscheinend offene Annahme ist uns allerdings unerwartet gekommen und unsere Erfahrung von der russischen Diplomatie ist nicht der Art, daß sie uns großen Glauben an ihre Aufrichtigkeit selbst in diesem Punkte einflößen könnte. Wir glauben indeß zuversichtlich, unsern Lesern die Versicherung geben zu können, daß unverweilt eine Probe angestellt werden wird, welche den wahren Werth dieser Konzession darthun muß, und welche, wenn Rußland darauf eingeht, wirksame Garantieen (effective securities) gewähren wird gegen fernere Störungen des europäischen Friedens von Seiten Rußlands."

Die Hauptbedingung, welche Rußland gestellt hat, soll, nach der „O. P." darin bestehen: daß den Friedensbedingungen jeder Punkt fern bleibe, welcher der Souveränität des Czaren in seinem Reiche nahe träte. Unter diesem Satze, sagt das benannte Blatt, ist vieles zu verstehen. Vor Allem Sebastopol, das aus einem Gefühl der haute convenance in beiden Konferenzen noch nicht genannt worden sein soll. Die Vernichtung von Sebastopol, die Zerstörung der russischen See-Etablissements im Schwarzen Meere, die Reduzirung der maritimen Macht Rußlands in seinen Pontushäfen, das Alles wäre eine Souveränitätsbeschränkung imeigenen Reiche.

Der „Constitutionnel" vom 10ten enthält eine Privat-Depesche aus Varna vom 1. Januar, nach welcher Omer Pascha sich am genannten Tage von dort nach der Gegend von Sebastopol eingeschifft hatte, mit dem Oberst Dieu, dem englischen Kommissarius Simmons und Rustem Pascha. Man glaubt, daß er dort in acht (?) Tagen eintreffen wird. Die Einschiffung der türkischen Armee nach Eupatoria dauert fort.

Paris, 6. Jan. Das Schiff La France ist gestern von Marseille nach der Krim abgegangen. Es ist nach dem neuen System von Tremblay erbaut, welches den Dampf und die Steinkohle durch die in Aether verwandelte Schwefelsäure ersetzt. Bisher hatte man damit blos im Hafen von Marseille Versuche angestellt; das fragliche Schiff wird das System zum ersten Male der Probe einer langen Seereise unterwerfen. An seinem Bord befinden sich 750 Soldaten, 140 Pferde, 100,000 Pfd. Pulver und einige Tausend Kilogramme Schwefelsäure.

London, 8. Jan. Die Zeitungen drucken heute einen Tagesbefehl Lord Raglan's ab, welcher das Resultat der Untersuchung über die schlechten Vorkehrungen am Bord des „Avon", der 297 Kranke und Verwundete von Balaklava nach Scutari zu bringen hatte, veröffentlicht und zur Anzeige bringt, daß der Hospital-Direktor in Balaklava, Dr. Lawson, dem die Fürsorge für diese Kranken und Verwundeten obgelegen haben würde, seines Postens entsetzt worden sei und daß der General-Hospital-Direktor, Dr. Hall, wegen vernachlässigter Inspection einen Verweis erhalten habe.

London, 8. Jan. Ueber Sir C. Napier's Verhältniß zur Regierung wird wieder viel geklatscht. So behauptet der „Hamburger Telegraph", der alte Seeheld habe ein Kriegsgericht verlangt, um die Resultatlosigkeit des Ostseefeldzuges zu entschuldigen, d. h. um die Regierung anzuklagen. Seine Freunde sprengen aus, daß er noch in den letzten Herbstwochen eine Unternehmung gegen Reval, Riga und andere Orte vorbereitete, und daß ihm die Regierung durch ausdrückliche Weisung einen Strich durch die Rechnung gemacht habe.

London, 10. Jan. (Tel. Dep.) Die Admiralität kündigt an, die Blokade aller Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres werde am 1. Februar beginnen.

Ein Eisenbahn-Ingenieur, Namens Liddell, ist von der Regierung beauftragt worden, einen unterseeischen Telegraphendraht zwischen Varna und Cap Chersones oder Balaklava zu legen. Der Drath ist bereits fertig und Herr Liddell steht im Begriff, nach dem Schwarzen Meere abzugehen.

Einem Briefe aus St. Petersburg vom 28. Dez. im Constitutionnel entnehmen wir Folgendes: „Vorgestern ließ sich ein junger Mann zu einer unvorsichtigen Aeußerung hinreißen, die ihm theuer zu stehen kam. Er erlaubte sich nämlich die Bemerkung, die durch den Fürsten Gortschakoff von Wien aus übersandten vier Punkte seien zu gesalzen, und Oesterreich scheine von den Erzeugnissen des Bergwerks von Wielicka dazu gethan zu haben, um sie so theuer als möglich zu verkaufen. Aber, fügte er hinzu, Niemand wird glauben, daß der Czar nachgeben wird, so lange er auch nur über einen einzigen Soldaten verfügen kann. Diese kurze Aeußerung wurde zu Strelna in einem vertrauten Freundeskreise gethan. Am folgenden Tage erhielt der junge Politiker von Seiten unseres General-Gouverneurs einen nach seinen Gütern bei Saratoff visirten Paß nebst der Zuschrift: „Der Herr Graf S...eff wird ersucht, gütigst seine Besitzungen zu durchforschen, um daselbst Salzlager zu entdecken und Rußland von der Nothwendigkeit zu befreien, sein Salz aus dem Auslande zu beziehen."

Rundschau.

Berlin. [Erste Kammer. Sitzung vom 10. Januar.] Präs. Fürst v. Pleß theilt mit, daß 185 Mitglieder einberufen sind und 147 sich gemeldet haben. Unter dem Vorsitz des Grafen v. Rittberg wird Fürst v. Pleß mit 91 Stimmen zum Präsidenten für die übrige Dauer der Session gewählt. Zum ersten Vice-Präsidenten wird hierauf Graf v. Rittberg mit 83 Stimmen, Geh. Rath Brüggemann mit 78 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. — Demnächst erfolgt die wiederholte Abstimmung über den Antrag auf Abänderung resp. Aufhebung der Artikel 42 und 114 der Verfassung. Derselbe wird wiederholt angenommen. — Graf Pückler erklärt, er werde von der ihm geschäftsordnungsmäßig zustehenden Befugniß Gebrauch machen, sein dissentirendes Votum zu motiviren.

— Der preußische General-Konsul zu London hat in einem an die Regierung erstatteten Berichte seine Meinung über die in England bereits eingetretene und in Preußen vorbereitete gegenseitige Gewährung freier Küstenschiffahrt und über die Wirkung derselben ausgesprochen. Er erwartet von dieser Maßregel eine Erstarkung und Erweiterung des Verkehrs zwischen beiden Völkern zu beiderseitigem Vortheile und gegenseitiger Hebung. Namentlich würden die kleineren preußischen Schiffer aus der Zulassung zum Küstenhandel bedeutenden Vortheil ziehen, da sie nun, anstatt wie bisher geschehen mußte, von einem Hafen zum andern in Ballast zu geben, Ladung nehmen können; ferner würden es Manche vorziehen, anstatt die Wintermonate in heimathlichen Häfen erwerblos zuzubringen, während dieser Zeit am englischen Küstenhandel sich zu betheiligen. Dagegen wird die Besorgniß geäußert, daß hierdurch der deutschen Handelsmarine noch mehr Seeleute werden entzogen werden, und es dürfte sehr zweckmäßig sein, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um einem solchen andernfalls unausbleiblichen Uebelstande möglichst vorzubeugen.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der General-Wittwen-Kasse, welche nach der Kgl. Kabinets-Ordre vom 27. Febr. 1831 nur Civil-Beamte aufnimmt. Im Jahre 1852 betrugen die Einnahmen 592,526 rtl. 16 sgr. 11 pf. Die Ausgaben 1,164,484 rtl. 24 sgr. 10 pf., wovon durch die Rente des Activ-Vermögens 130,106 rtl. 20 sgr. gedeckt waren, so daß aus Staats-Fonds 441,851 rtl. 17 sgr. 11 pf. zugeschossen werden mußten. Die Anzahl der Interessenten war im Jahre 1852: 23 631. — Die durch Kgl. Kabinets-Ordre vom 3. Dez. 1836 genehmigte Allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse zählte im Juli 1852: 1100 Interessenten. Die versicherte Pension betrug 121,100 rtl., das versicherte Begräbnißgeld 30,275 rtl., die halbjährigen Beiträge 20,733 rtl. 9 sgr., die halbjährigen Pensionen an 155 Wittwen 8570 rtl., das Vermögen der Anstalt 387,524 rtl. 18 sgr.

Rom, 2. Jan. Herr v. Thiele hatte heute die Ehre, dem Papste in einer Audienz seine Beglaubigungs-Schreiben zu übergeben, wodurch er an Hrn. v. Usedom's Stelle zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen beim heiligen Stuhle bestellt wird. Herr v. Thiele war vor 16 Jahren hier Legations-Sekretair.

Kunst-Ausstellung.

Franz Steffens, in Berlin, dessen „Sophonisbe" vor zwei Jahren ein schönes, frisches Talent erkennen ließ, hat uns diesmal mit seinen italienischen Studien entschieden geringere, mangelhaftere Arbeiten geliefert. Das beste seiner uns zur Schau gestellten Bilder ist „Ein Orientalisches Mädchen," warm und frisch in der Farbe und mit leichtem Pinsel gemalt. Dagegen sind die „Italienische Blumenverkäuferin" (Nr. 290) und die „Römische Hirtin" (291) entschieden mißlungen, ja, wir vermissen darin sogar die erste Bedingung eines Gemäldes: correcte Zeichnung. Der Maler scheint sich besonders eines recht warmen, farbigen Colorits zu befleißigen, entfernt sich jedoch gerade dadurch häufig von der nothwendigen einfachen Naturwahrheit und ist außerdem in der Führung des Pinsels in eine nicht zu billigende Manier gerathen. — „Die entdeckte Diebesbande in einer verlassenen Kapelle", von Wille in Düsseldorf hat wohl mehr den Zweck eines architectonischen als das eines Genre-Bildes. Die seltsamen, sehr weiten und runden Bogen haben den Maler veranlaßt, in dem einmal zum Stoffe gewählten Raume auch etwas vor sich gehn zu lassen. Wenn das entschiedene, markige Colorit des Bildes zu rühmen ist, so fällt dagegen eine gewisse undelicate Behandlung der Figuren auf, die auch in dem allerdings sehr weiten Raum zu zerstreut gruppirt sind. — Zwei Bilder von H. Brücke in Berlin, ein „Flamländisches Bauermädchen" und eine „Brabanter Bäuerin mit ihrem Kinde" (Nr. 51 u. 52) geben Stoff zu vielem Nachdenken. Besonders beweist uns das letztere der beiden Werke, daß es auch in der Kaukasischen Raçe wahre Schreckgestalten giebt, — wenn dies wunderbare Gemälde nicht etwa gar das Product persönlicher Feindschaft oder Rache gegen die Brabanter Bäuerinnen ist, die dem Künstler vielleicht einmal den Hauptbestand seiner Farben gestohlen haben, so daß er jetzt genöthigt ist, so zauberhafte Mischungen von Weiß, Lehmgelb und Schwarz auf die gute Leinwand zu bringen. In welcher Art der Maler aber auch gekränkt sein mag, diese Portraitirung der Brabanter Bäuerin mit dem gewiß ganz unschuldigen Kinde finden wir denn doch zu boshaft! — Auf diesen harten Schlag müssen wir uns eine Entschädigung suchen, und wir finden sie reichlich in einem ganz vortrefflichen Genrebild von F. Wieschebrink in Düsseldorf, „Der Genesende" betitelt. Der prächtige, liebenswürdige Alte läßt, halb aufrecht im Bette sitzend, nach überstandener Krankheit sich von seiner treuen Lebensgefährtin wieder die erste Pfeife anzünden. Der Kopf des Mannes ist ganz besonders mit feinster psychologischer Wahrheit ausgeführt, — treffend und liebenswürdig in der anziehenden Einfachheit! Alles auf dem Bild trägt diesen Stempel bescheidenen Werthes; — die schöne, präcise Zeichnung, das einfach edle und ungemein wahre Colorit, und die höchste Sauberkeit in der Ausführung — Alles vereint sich hier zu einem harmonischen, höchst wohlthuenden Eindruck. „Der Morgen nach dem Doktorschmaus", von H. Ritzig, ist in der Wahl des Gegenstandes verfehlt, da man eben nicht Leichen zu malen pflegt, wenn man ein pikantes Genrebild liefern will, und diese beiden — übrigens vortrefflich charakterisirten, im Vorschlafe des Katzenjammers begriffenen Gesichter gehören wirklich nur Leichen an. Es kann also nur in dem verfehlten Gedanken des Bildes liegen, wenn dasselbe bei der durchweg vortrefflichen Ausführung nicht den beabsichtigten Eindruck macht. — Ein zweites Bild von Ritzig „Die Betrogene" (Nro. 241.) ist, bei gleichfalls recht sauberer Ausführung, noch bedeutungsloser, indem hier der ganz banbare Stoff mit mehr poetischem Reize geschmückt sein müßte. — Die „Gärtnerstochter" (310) von Antonie Volkmar ist ein recht hübsches Mädchen; doch merkt man es zu sehr, daß sie mehr einer Mutter, — als einem Vater angehört. — G.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Vierte Sitzung am 11. Jan.] Der frühere Exekutor Kuhn aus Carthaus, angeklagt der vorsätzlichen schweren Körperverletzung von zwei Menschen, wodurch der eine seinen Tod gefunden, erscheint heute auf der Anklagebank. Sein brutales Auftreten erregt kein Mitleid mit seinem Schicksal, denn Zorn und Bosheit liest man in seinen kleinen, Tücke verrathenden Augen. Der Thatbestand ist Folgender: Der Angeklagte lebte mit seinem Schwiegervater, dem Schulzen Haber zu Bielavi im Kreise Carthaus, schon lange in Streit wegen seines Erbtheils und zwar glaubte er vorzüglich von seinem Schwager Wohlfahrt, welcher bei den Eltern wohnte, beeinträchtigt zu werden. Am 19. Mai v. J. kommt der rc. Kuhn zu seinem Schwiegervater Haber und bietet einen freundlichen guten Abend, bald darauf aber fängt er absichtlich dadurch einen Streit an, daß er auf den Tisch schlägt, welches der Vater übelnimmt und wodurch der Streit zu Thätlichkeiten ausartet, wobei zuletzt der Kuhn ein Messer zieht und dem rc. Haber drei Stiche in den Arm versetzt und mit dem Absatz des Fußes ihm in die Seite stößt. Auf den Hülferuf der alten Mutter eilt der Schwager Wohlfahrt aus der andern Stube herbei und will dem Vater beistehen, wird aber ebenfalls von Kuhn mit dem Messer in die Brust gestochen, so daß er ohnmächtig niedersinkt und in Folge der Verwundung, trotzdem daß sogleich der Kreisphysikus Dr. Adloff aus Carthaus geholt wird und ihn ärztlich behandelt, nach wenigen Tagen stirbt. Die Verwundungen des rc. Haber, welcher ebenfalls durch Dr. Adloff behandelt wird, sind zwar nicht tödtlich, doch will derselbe länger als 20 Tage dadurch arbeitsunfähig geworden sein. Der Angeklagte Kuhn sagt auf Befragen: „ich bin nicht schuldig;" er leugnet die ganze That, will kein Messer gehabt haben, sondern sich nur, da er zuerst von dem Vater angegriffen und von dem Schwager mit einer Tabakskeule 3 Schläge auf den Kopf erhalten habe, welche ihn betäubt hätten, mit einer Branntweinflasche, an welcher der Boden abgeschlagen gewesen, sich gegen die Angreifer vertheidigt haben. Es wird der Dr. Adloff und der Kreis-Wundarzt Thormann, welche beide nach dem Tode des Wohlfarht die Obduction der Leiche vollführt, zur Angabe ihres ärztlichen Gutachtens aufgefordert; beide bestätigen das in dem Obductions-Protokolle ausgesprochene Gutachten dahin: daß die Wunde des Wohlfahrt eine durchaus tödtliche gewesen sei und der Tod, wenn auch nicht auf der Stelle, so doch nach einigen Tagen hätte erfolgen müssen. Die Wunden des pp. Haber erklären die Aerzte als keine schweren im Sinne des Gesetzes, da Haber schon am sechsten Tage nach Erhaltung derselben nicht mehr bettlägerig gewesen und dieselben auch keinen bleibenden Nachtheil auf seine Gesundheit hinterlassen hätten. Es beginnt nun die Zeugenvernehmung und bekunden der beschuldigte Haber, dessen Ehefrau und mehrere andere Zeugen, daß der Kuhn wirklich der Thäter sei, mit einem Messer gestochen und den Streit herbeigeführt habe. Die Vertheidigung hat mehrere Entlastungszeugen vorgeschlagen und zwar hauptsächlich dafür, daß der Haber ein großer Trunkenbold und in trunkenem Zustande sehr streitsüchtig sei und daß er den Kuhn zum Zorn gereizt habe. Das Resultat ist aber kein günstiges für den Angeklagten, sondern fällt größtentheils zu Gunsten des Haber aus. Hr. Staatsanwalt Kawerau, hält die Klage, gestützt auf die Aussagen der glaubwürdigen Zeugen, aufrecht, eben so hält er, trotz der Erklärung der Sachverständigen, die Verletzung des rc. Haber für eine schwere im Sinne des Gesetzes und beantragt das Schuldig der Herren Geschwornen in beiden Fällen. Der Vertheidiger Hr. Referendar Fischel, bemüht sich in einer längeren Vertheidigungsrede darzuthun, daß sein Client unschuldig sei, und bat den Gerichtshof nachträglich eine Frage auf mildernde Umstände zu stellen. Die Geschwornen erkennen aber dennoch den Angeklagten Kuhn der vorsätzlichen Tödtung des Wohlfahrt für schuldig, eben so der schweren Körperverletzung des Haber. Auf Grund dieses Verdikts trägt die Staatsanwaltschaft nach §. 194 des neuen Strafrechts an, wegen der Brutalität, welche bei der That stattgefunden, über das niedrigste Strafmaaß des Gesetzes hinauszugehen und den Angeklagten mit einer 12jährigen Zuchthausstrafe zu bestrafen. Die Vertheidigung trägt auf die niedrigste Strafe von 10 Jahren Zuchthaus an. Der Gerichtshof aber erkennt aus den angeführten Gründen im Sinn der Staatsanwaltschaft auf eine 12jährige Zuchthausstrafe und Tragung der Gerichtskosten. Z.

Locales.

Danzig. Es soll bereits gegenwärtig, wie uns versichert wird, im Auftrage der englischen und französischen Regierung mit preußischen Lieferanten mannigfache Verträge für Lieferungen abgeschlossen worden sein, welche auf der Voraussetzung zur Wiederaufnahme der Operationen zum Frühjahr von Seiten der verbündeten Flotte in der Ostsee beruhen. Da bei den meisten dieser Lieferungen Danzig als Lieferungsort stipulirt worden ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß es in der Absicht liege, unsere Stadt zum Hauptstapelplatz für die Flotten während des nächsten Feldzugs zu machen.

— Wir geben nachstehend einige Details über die Warschauer Dampfboote, welche im letzten Sommer wöchentlich hier eintrafen. Dieselben machen bei einigermaßen günstiger Witterung und nicht zu kleinem Wasserstande thalwärts in 13 Minuten eine Meile, auf der Langfahrt in 45 Minuten, als Schleppschiffe in verhältnißmäßig längerer Zeit. Als Minimum von Geschwindigkeit gilt, wenn der beladene Dampfer mit drei beladenen Kähnen im Schlepptau fährt, zwei Stunden die Meile. Die Maschine verbraucht in 24 Stunden einen Klafter fichtenes Klobenholz, wenn sie normal fortarbeiten kann, bei Störung durch Eis oder Schnee verhältnißmäßig mehr. Auf jedem solcher Dampfschiffe befinden sich 9 Personen als Bemannung. Die Leute werden sehr gut salarirt. Es erhält der Kapitain z. B. monatlich 50 Thlr. Wie bekannt gehören die Dampfboote einer polnischen Gesellschaft. Der Sitz der Administration ist Warschau. Seit sechs Jahren ist diese Dampfschifffahrt im Betriebe. In den ersten vier Jahren rentirte sich das Unternehmen nicht, ja es mußten in einigen Jahren noch Zuschüsse gemacht werden; seit zwei Jahren aber macht die Gesellschaft gute Geschäfte. Wie jedes neue Unternehmen hatte auch dieses mit vielen Schwierigkeiten und Vorurtheilen zu kämpfen. Jetzt scheint es sich der Gunst des handeltreibenden Publikums immer mehr zu erfreuen. Die Kaufleute sind bei Verladung ihrer Waaren vor den Betrügereien und Fälschungen der Schiffer sicher. Die Güter befinden sich in einem verschlossenen Raume und die Schlüssel in den Händen des Kapitains, der bei der Oeffnung des Raumes zugegen ist. — Wir wünschen dem Unternehmen von Herzen ein fröhliches Gedeihen, wobei wir uns nicht enthalten können, die Hoffnung auszusprechen, daß recht bald auch preußische Dampfschiffe unsern heimathlichen Strom befahren möchten.

Literatur.

In der geographischen Verlagshandlung von Herrmann Platt zu Magdeburg ist soeben in höchst sauberer Ausstattung eine Fabrikenkarte des Reg.-Bez. Magdeburg erschienen. Es sind für diese Karte natürlich nur diejenigen Fabrikzweige gewählt, welche ein allgemeineres Interesse besitzen. Man sieht aus diesem Werkchen wie stark das Fabrikwesen in jener Provinz betrieben wird, denn wir finden allein im Magdeburger Reg.-Bez. verzeichnet: 74 Rübenzucker-Fabriken, 29 Bierbrauereien, 49 Spiritusbrennereien, 26 Cichorienfabriken, 23 Papierfabriken, 270 Ziegeleien 5 Kohlenbergwerke und 13 Maschienenfabriken, Eisengießereien, Hammer- und Walzenwerke und Drahthütten. Jedem Gebildeten wird es interessant sein, die Vertheilung dieser Fabriken, wie dieselbe durch die Bodenverhältnisse der verschiedenen Gegenden bedingt wird, leicht übersichtlich aus dieser Karte zu ersehen; für den Geschäftsmann aber wird der Anhang, welcher die Namen der jetzigen Besitzer obiger Fabriken tabellarisch aufführt, noch von wesentlichem Nutzen sein. Wir empfehlen deshalb dieses Werk besonders dem hiesigen Kaufmannsstande, der mit Magdeburg in vielseitigem Geschäftsverkehre steht, zur Anschaffung. Gewiß lernt er durch dasselbe manche neue Firma kennen, die ihre Geschäftsreisende nicht in unsere entlegene Provinz senden. Zur Anfertigung dieser gemeinnützigen und interessanten Karte hat die Königl. Regierung und das Königl. Provinzial-Steuer-Direktorat der Provinz Sachsen das nöthige Material geliefert. — Dieselbe Verlagshandlung wird solche Fabrikenkarten mit erläuterndem Text in ca. 80 Blättern durch sämmtliche Provinzen des preußischen Staates fortführen und soll demnächst der Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt im nächsten Monat erscheinen. —g.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 11. Januar. Das Schiff Maria, H. Fuchsen, mit Lumpen von Memel nach Leith bestimmt, hat beide Masten und Bugspriet 8 Meilen von Aland verloren und ist durch unser Dampfschiff Danzig, C. Fiercke, heute hier eingebracht.

Das Sloopschiff Amalia, C. Grauert, mit Leinsaat von Memel nach Stettin bestimmt, ist vor einigen Tagen unweit Probbernau in unserer Nehrung gestrandet, die Mannschaft jedoch gerettet.

Ferner angekommen: M. Albrecht, Michael, v. New-Castle, m. Kohlen.

Veränderungs-Anzeige.



Nachdem die seit dem 1. October 1848 zwischen meinem Schwager Herrn **Johann Friedrich Poppe** und **mir** unter der Firma **J. F. Poppe & Comp.** bestandene **Handelsgemeinschaft erloschen** ist, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in Folge einer neuerdings bewirkten Vermehrung meiner Geschäftsmittel durch Zuziehung von zwei Commanditgesellschaftern fortfahren werde, unter der Firma:

Dünnwald & Comp.

die bisher betriebenen Geschäftszweige in erweitertem Maaßstabe fortzusetzen.

An die Freunde der erloschenen Handelsgemeinschaft richte ich zugleich die Bitte, das mir in meiner bisherigen Wirksamkeit geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu erhalten.

Berlin, den 1. Januar 1855. **H. J. Dünnwald.**

Für Landwirthe.

Dünnwald & Comp.

in

Berlin.

(Alexander-Straße Nro. 71. Ecke an der Königsbrücke und am Königsgraben, gegenüber dem Alexander-Platz.)

Nachdem uns die Anzeige geworden ist, daß unter der Firma: **J. F. Poppe & Comp.** bisher bestandene Handels-Societät am 1. Januar k. J. erlischt, dehnen wir unsere, der vorerwähnten Firma unterm 18. November 1852 ertheilte Empfehlung gern auf die einzelnen Theilnehmer dieser Societät, und insbesondere auf den Herrn **H. J. Dünnwald** aus, welcher künftig unter der Firma:

Dünnwald & Comp.

den bisher betriebenen Debit von landwirthschaftlichen Producten, Geräthen und Düngungsmitteln fortsetzen wird.

Wir entsprechen seinem desfallsigen Wunsche um so bereitwilliger, als uns von keiner Seite her eine Klage über dessen Handlungsweise zugekommen ist, was uns zu der Erwartung berechtigt, daß derselbe den Landwirthen auch fernerhin ächten Guano und preiswürdige Sämereien liefern — sowie in jeder Beziehung gute und billige Dienste leisten wird.

Potsdam, den 31. August 1854.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Brandenburg.

v. Meding. (Wirklicher Geheimer Rath.)

v. Schlicht. (Oeconomie-Rath.)

Auf Grund der vorstehenden Empfehlung bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß wir

a. von **Feld-Sämereien,**
b. „ **Garten-Sämereien,**
c. „ **Wald- und Obstbaum-Sämereien,**
d. „ **landwirthschaftlichen Geräthen**

in unsern hiesigen Geschäftsräumen, und

e. von **Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl** und **Düngegips**

nicht nur in **Berlin**, sondern auch in **Hamburg, Stettin, Danzig, Elbing, Königsberg Hauptlager,** und an mehreren andern Orten des Binnenlandes **Nebenlager** unterhalten. In den Provinzen Preußen, Posen und Pommern haben die nachgenannten Firmen, von welchen unsere Preislisten, so wie allgemeine und besondere Prospecte unentgeldlich verabreicht werden, sich geneigt finden lassen, unser Haus zu repräsentiren, und Aufträge für uns in Empfang zu nehmen, den letztern werden wir stets die größte Sorgfalt widmen, um in dem Vertrauen der Herren Landwirthe uns immer mehr zu befestigen.

Berlin, den 1. Januar 1855. **Dünnwald & Comp.**

Vertreten in

Allenstein	durch Herrn	**Kollecker.**
Coeslin	„ „	**H. Maaß & Co.**
Colberg	„ „	**C. Dammast.**
Conitz	„ „	**F. v. Podiasky.**
Dt. Crone	„ „	**P. Garms.**
Czersk	„ „	**W. Eilers.**
Danzig	„ „	**F. F. Zachert.**
Elbing	„ „	**F. G. G. Schmidt.**
Hohenstein	„ „	**Fritz Engel.**
Jastrow	„ „	**F. A. Prosé.**
Insterburg	„ „	**F. Eichelbaum.**
Königsberg	„ „	**Otto Szitnick.**

Vertreten in

Lauenburg	durch Herrn	**C. Droß.**
Nakel	„ „	**Eduard Borkowski.**
Neustadt W.-Pr.	„ „	**Robert Biellawe.**
Pasewalk	„ „	**Tiede & Kniebusch.**
Posen	„ „	**Baltes Weller & Co.**
Rügenwalde	„ „	**August Riensberg.**
Schlawe	„ „	**Eduard Adam.**
Schneidemühl	„ „	**H. Th. Arndt.**
Schönlanke	„ „	**O. W. A. Schilling.**
Pr. Stargardt	„ „	**Robert Sploestetter**
Stettin	eigenes Expeditions-Comtoir unter Herrn	**G. A. Eggert.**

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nro. 10. des Danziger Dampfboots.

Danzig, den 12. Januar 1855.

Vom Kriegsschauplatze.

Der „Moniteur" veröffentlicht nachstehenden Bericht des General Canrobert vom 22. Dezember. „Herr Marschall! Das schlechte Wetter hat mit seltenen und kurzen Zwischenräumen angehalten; wir fahren nichtsdestoweniger und so viel wie möglich fort, den Platz mit unsern Laufgräben einzuschließen und alle Belagerungsarbeiten werden trotz der Regenzeit, welche die Transporte sehr schwierig macht, vollendet. Die beiden Armeen unterstützen sich gegenseitig. Ich verdanke der englischen Armee den Transport fast aller Kavallerie, über die ich in der Krim disponire, und meinerseits habe ich dem Lord Raglan meine Cacolets, um seine Verwundeten nach Balaklava zu schaffen, so wie Gespanne zum Transport seiner Munition zur Verfügung gestellt. Dieser gegenseitige Austausch trägt dazu bei, eine vollkommene Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen den beiden Heeren zu erhalten. Es vergeht kaum eine Nacht, ohne daß gegen mehrere Punkte unserer Angriffslinien ein Ausfall gemacht würde, der gewöhnlich den Angreifenden theuer zu stehen kommt. Gestern um zwei Uhr Morgens haben die Russen, nachdem sie gegen die dritte Parallele der Engländer einen kräftig zurückgewiesenen Ausfall gemacht, gleichfalls eine Demonstration gegen das Centrum und den linken Flügel unserer Werke unternommen. Von einem sehr lebhaften und gut gerichteten Feuer empfangen, zogen sie sich vor unseren Soldaten zurück, von denen sie mit dem Bayonette verfolgt wurden. Der Feind hat eine große Anzahl Todter auf dem Felde zurückgelassen. Um die Bewachung der Laufgräben wirksamer zu machen, habe ich ein Corps Freiwilliger errichtet, welches den Auftrag hat, während der Nacht die Zugänge zu unsern Arbeiten abzusuchen. Ich erwarte gute Resultate von dieser Einrichtung, welche die der Scharfschützen vervollständigt, die, seit dem Beginne der Belagerung errichtet, während des Tages in unseren Laufgräben selbst Dienste thun. Sie haben bereits dem Feinde großen Schaden gethan. Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, erstrecken unsere Arbeiten sich gegenwärtig bis zum Hintergrunde der Quarantaine-Bucht. Der Feind scheint sich mit unseren Bestrebungen, die wir von dieser Seite her machen, sehr zu beschäftigen und seine Artillerie macht uns lebhaft das Terrain streitig, wo wir, wie fast überall in Felsen arbeiten müssen; aber wir machen nichts desto weniger Fortschritte und behaupten das Terrain. Ich habe Ihnen gemeldet, daß der Feind seinen linken Flügel zurückgezogen und die Theile des Thales von Balaklava, wo wir ihn früher in großen Massen gesehen, geräumt habe. Ich wollte mich überzeugen, welche Stellung er in dieser Richtung eingenommen und ließ deshalb vorgestern durch eine Kavallerie-Brigade unter dem Befehle des Generals d'Allonville eine Rekognoscirung bis nach dem Dorfe Tschurguna vornehmen. Dieselbe traf hinter dem Dorfe Kamara einige hundert Tirailleurs, die sie in die Schluchten zurückwarf. Kavalleriegruppen mit ihrer Artillerie und einigen Bataillonen Infanterie erschienen auf den Flanken der Rekognoscirung, machten aber keinen Versuch, dieselbe in ihren Operationen zu behindern, die sehr glücklich ausgeführt wurden. Gleichzeitig verließen etwa tausend Mann Infanterie, aus Bergschotten und Zuaven bestehend, Balaklava, zur Rechten unserer Stellung, und durchsuchten die Höhen, die sich gegen das Thal von Baidary hin erstrecken. Sie trafen nur einen Kosakenposten. Mit einem Worte, ich glaube, daß auf dem linken Ufer der Tschernaja nur feindliche Posten stehen, um unsere Stellungen von weitem zu beobachten. Es hat offenbar in der russischen Armee eine Bewegung stattgefunden, die wahrscheinlich durch die noch fortdauernde Landung der türkischen Truppen bei Eupatoria veranlaßt wurde. Ich werde bald wissen, woran ich in dieser Beziehung bin. Obgleich die Zahl der Kranken durch die fortwährende Feuchtigkeit, in der wir leben, sich ein wenig vermehrt hat, so ist doch der Gesundheitszustand der Truppen befriedigend und ihr moralischer Zustand vortrefflich. Wenn auch die Truppen sehr durch den Regen belästigt worden sind, so haben wir doch noch keine Kälte gehabt; der Schnee, welcher schon lange die Gipfel der Berge im Innern bedeckt, hat sich noch nicht auf dem Plateau gezeigt, welches wir besetzt halten, und das Thermometer ist nur einmal unter Null hinabgesunken. Diese allgemeinen Zustände werden durch die Sorgfalt verbessert, welche man unseren Soldaten widmet, und die Armee genießt, Dank der weisen Fürsorge des Kaisers und seiner Regierung, eines relativen Wohlbefindens, welches sie die ihr auferlegten Beschwerden mit Freuden ertragen läßt. Die Zahl der Kranken in unsern Militair-Hospitälern zu Konstantinopel beträgt 3794 Mann, worunter 1387 Verwundete. Unter dieser Zahl befinden sich 266 Russen. Ich habe in der Krim, an der Bai von Kartsch, ein Depot für Rekonvaleszenten eingerichtet, wo diejenigen Soldaten untergebracht werden, welche die Feldlazarethe verlassen haben und nur noch ein wenig Ruhe bedürfen, um ihren Dienst wieder beginnen zu können. Diese Maßregel wird unsern Transport nach Konstantinopel vermindern. — Se. Kaiserl. Hoh. der Prinz Napoleon, der in Konstantinopel durch die Krankheit, die ihn nöthigte, die Krim zu verlassen, zurückgehalten wird, wollte wieder zu uns zurückkehren. Ich habe mich seiner Rückkehr, welche die Gesundheit des Prinzen gefährdet haben würde, widersetzt."

Vermischtes.

, [Für Feinschmecker.] Roti à l'Impératrice. Das Recept zu diesem köstlichen Gericht ist, wie folgt: Man nimmt eine von den schönsten und fleischigsten Oliven, schneidet deren Kern aus und füllt die Lücke mit einem Schnittchen Anchovis; dann stopft man die Frucht in eine Droßel, und diese, gehörig zubereitet, in eine fette Wachtel. Die Wachtel wird nun in ein Rebhuhn, das Rebhuhn in einen Fasan, und der Fasan in einen Kapaun gesteckt, der endlich in dem Bauche eines Spanferkels seinen Platz bekömmt. Dies wird nun am Spieße gebraten und giebt ein Gericht, welches durch die hervorgebrachte Wechselwirkung aller eingeschachtelten Bestandtheile aufeinander sowohl für den Geruch, wie für den Geschmack, seines Gleichen sucht, dessen kostbarster Bissen aber die Olive ist, welche den Mittelpunkt bildet, und die Quintessenz der feinsten Kräfte aus ihren verschiedenen Schaalen an sich gezogen hat. — Ein ähnliches Gericht, jedoch im größeren Maßstabe, hatten, wie der ältere Plinius und Makrobius berichten, schon die Römer; es war ein wildes Schwein, mit mancherlei anderem Wild und Geflügel gefüllt. Es hatte einen Beinamen, der dem Trojanischen Pferde entlehnt war, es hieß nämlich: Porcus Trojanus.

, Eine hübsche, in ihrer Wahrheit verbürgte Anekdote aus dem Allerhöchsten Kreise der Weihnachtsfeier wird unsere Leser interessiren. Zu dem schönen Feste bescheeren die Allerhöchsten Herrschaften bekanntlich jedem Gliede ihrer zahlreichen Umgebung auf das Huldreichste, und die Weise und Wahl der reichen Gaben erfreut doppelt die Beschenkten. So hatte unser Allergnädigster Herr, der gern einen Scherz mit einer Huld vereint, schon vorher bestimmt, daß in diesem Jahre der Hofschlächtermeister R. in Potsdam, ein alter Patriot, auch mit einem Andenken erfreut werden sollte, da er regelmäßig am Königlichen Geburtsfest mit einem Festgeschenk von trefflichen Bratwürsten, von seiner Hand gemacht, sich einstellt. Es wurde im Stillen also für den Weihnachtskandidaten eine schöne goldene Dose mit der Brillantchiffre des Königlichen Herrn gefertigt, die die scherzhafte Form einer Wurst erhielt. Am Morgen des ersten Weihnachtstages nun stellte sich der erste Kammerdiener des Allerhöchsten Herrn bei R., seinem Bekannten, ein, erklärte einen besonderen Auftrag an ihn und eine ihm dazu ausdrücklich einstudirte Rede zu halten zu haben. Das ganze Haus versammelte sich, der Bote bringt das Futteral zum Vorschein, öffnet es und überreicht es dem Verdutzten mit der Rede: „Wurst wider Wurst!"

, Auf der Tafel der Kgl. Familie Englands fehlte auch im verflossenen Jahre, nach altehrwürdigem Herkommen, am Weihnachtstage das Royal Beef, das Sirloin oder zum Ritter geschlagene Lendenstück, nicht. Es war diesmal ein Prachtexemplar, 420 Pfund schwer, welches schon Sonnabend Nachmittag an den Spieß gesteckt worden und volle 14 Stunden gebraten hatte. Bei der am Montag Abends gegebenen Soiree war das Sirloin, mit Stechpalmen und Taxus geschmückt, das Prachtgericht der kgl. Tafel, auf einer Schüssel so groß wie ein gewöhnlicher Tisch. Der stattliche Weihnachtsbraten wurde kalt genossen. Auf der Mustermeierei des Prinzen Albert in House Park war der Prachtochse, welcher den Musterbraten lieferte, gezogen.

, Das „Hallesche Volksblatt für Stadt und Land", redigirt von Professor Leo daselbst, sagt wörtlich: „Die Unverletzlichkeit der Türkei erhalten wollen, grenzt an Gotteslästerung; die Heere und Flotten Englands und Frankreichs stehen in diesem Moment im einfachsten und klaren Dienste des Teufels, das Gebet jedes Christen darf und soll sein, daß Gott der Herr sie auf jede mögliche Weise vernichte und zerscheitere, wie er denn durch seinen Würgengel, die Cholera, den Anfang gemacht hat."

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	99	98½	Pomm. Rentenbr.	4	—	93¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	97½	97	Posensche Rentenbr.	4	92⅝	—
do. v. 1852	4½	97½	97	Preußische do.	4	93¼	—
do. v. 1854	4½	97½	97	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	110¼	—
do. v. 1853	4	93¾	93¼	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	3½	84¼	83¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	8¼	7¾
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	70¾	69¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	91¼	90¾	do. Cert. L. A.	5	86	85
Pomm. do.	3½	97¼	96¾	do. L. B. 200 Fl.	—	19½	—
Posensche do.	4	100¾	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	88⅛
do. do.	3½	92½	—	do. neueste III. Em.	—	—	87⅞
Westpreuß. do.	3½	89	88½	do. Part. 500 Fl.	4	—	75½

Angekommene Fremde.

Am 12. Januar 1855.

Im Englischen Hause:

Der Kgl. Baumeister Hr. Heßner a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Beyer n. Sohn a. Krangen. Die Hrn. Kaufleute Badt, Hirsch, Frankenstein und Prochownik a. Berlin, Orlopp, Aronson, Hirschberg und Frau Aronson a. Königsberg, Spatz a. Düsseldorf, Silkenstädt a. Manchester und Bohnen a. Elberfeld.

Hotel de Berlin:

Der Lieutenant im 1. Kürassier-Rgt. Hr. Wagner a. Winzig. Die Hrn. Kaufleute Lebrecht a. Breslau, Ebert a. Frankfurt a. M. und Matz a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Raphael a. Berlin. Hr. Amtmann Erthmann a. Gr. Perlin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer a. Godczewski n. Gattin a. Wollenthal, v. Wolski n. Gattin a. Fidlin, v. Klyskowski n. Fam. a. Locken, v. Bordski n. Fam. a. Tarse. Die Hrn. Baumeister Giede a. Berent u. König a. Elbing. Kaufmann Lebat aus Marienburg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.